

Spätlese bei den deutschen Filmkritikern

Soeben ist das dritte Jahrbuch der Kritik für 1961 erschienen

Wenn soeben ein neues Jahrbuch der deutschen Filmkritik erscheint, so darf der Schreiber dieser Zeilen für sich in Anspruch nehmen, den ersten Anstoß zu dieser Unternehmung gegeben zu haben. Da die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten bereits den dritten Band vorlegt, muß man aber auch dem Verlag (Lechte, Emsdetten) zu seinem ungebrochenen Mut gratulieren.

Der Zweck dieser Jahrbücher ist klar; sie wollen dem an den Tag gebundenen Wort des Kritikers einen Ort der Aufbewahrung geben, gleichzeitig aber auch einen Anreiz schaffen, sich gegenseitig zu kontrollieren und einer den anderen womöglich zu steigern. Jeder Kritiker hat ein anderes Temperament, so daß, wenn verschiedene über dasselbe Werk berichten, sie zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, die sich auch einmal widersprechen können. Dem Leser aber mag der andersartige Blickwinkel zuweilen den Schlüssel geben, ein ihm undurchdringlich gebliebenes Filmwerk zu begreifen.

Die Auswahl der Kritiker des abgelaufenen Jahres bleibt jeweils dem Autor überlassen; er kann bis zu zwei einsenden. Durchweg kommt jeder mit fünf Buchseiten aus, bei einigen wenigen läßt sich der Aussagedrang allerdings nicht unter zehn, ja zwölf Seiten stillen. Hier ist der Rahmen einer Zeitungskritik weit überschritten und das Redaktionskollegium sollte sich in solchem Falle mit einer Kritik begnügen, zumal der Zuwachs an neuen Namen anhält.

Die Selbstauswahl fördert natürlich Präferenzen zutage: So hält der Film „Die Nacht“ von Michelangelo Antonioni mit acht Kritiken den Rekord. (Er erhielt auf der Berlinale 1961 den Goldenen Bären). Es folgt „Das Wunder des Malachias“ von Bernhard Wicki mit sechs Besprechungen. Vier Besprechungen erhielten die Filme „Asche und Diamant“ und „Letztes Jahr in Marienbad.“ Danach folgt ein weiterer Antonioni („Das Abenteuer“) mit drei Kritiken. Er erweist sich also als der für den Kritiker „fruchtbarste“ Regisseur. Ebenfalls drei Besprechungen erhielten die Filme „Der Lügner“ (Ladislao Vajda), „Der Traum von Lieschen Müller“ (Käutner), „Ein zum Tode Verurteilter ist

entflohen“ (Bresson), „Frühstück bei Tiffany“ (Edwards) und „Gefährliche Liebschaften“ (Vadim). Im ganzen wurden 66 Filme besprochen.

Es lohnt, alle diese Kritiken zu lesen. Infolge der Eigenauslese bietet sich der Autor im selbstgewählten Lichte dar, und es ist anzunehmen, daß er nicht gerade die schlechteste Arbeit wählte (wobei er sich allerdings auch täuschen kann). Für den Zeitungsverleger könnte der Band eine Fundgrube sein. Ist er auf der Suche nach einem Filmkritiker, so kann er sich hier einen „an“lesen. Ohne ihn allerdings auch gleich „abwerben“ zu können. Unter 62 Kritikern sind 9 Frauen, bei denen man eine so wichtige wie Karena Niehoff leider vermißt.

Man darf annehmen, daß an alle in Frage kommenden Filmkritiker die Aufforderung er-

gangen ist, sich zu beteiligen. Wer sich ausgeschlossen hat, wird seine Gründe haben. Möglich, daß er Bedenken hatte, unters „Fußvolk“ — bei fünf Dutzend Kritikern — zu geraten. Wer aber möchte wagen zu behaupten, daß gerade die auf hohem Roß Sitzenden das Wichtigste zum Film zu sagen haben! Den Abstinenzlern bei dieser echt demokratischen Unternehmung sei auf jeden Fall geraten, das Buch zu lesen. Es birgt Überraschungen und Entdeckungen; und es wird dargetan, daß die Krise des deutschen Films auf die deutschen Kritiker nicht übergegriffen hat. Sie waren es, die dem deutschen Film immer dann unter die Arme gegriffen haben, wenn er einen kühnen neuen Versuch machte, und sie sind es, die die deutsche Filmindustrie seit Jahren davor warnen, auf ihrem Wege einzuschlafen.

In den romanischen Ländern ist die Filmkritik von wagemutigen Produzenten ins eigene

Lager geholt worden. Schärfste Kritiker bekamen Gelegenheit, selbst Filme zu drehen. Besonders Frankreich ist dabei gut gefahren. In Deutschland bahnte sich vor kurzem ein neuer Kurs an, doch spannte man im „Brot der frühen Jahre“ den Autor an die Vorder- und den Regisseur an die Hinterseite des Karrens, so daß das Gefährt sich nicht bewegte. Ein Anlauf mit Selbstbremsung: schade!

Dem „Jahrbuch III der Filmkritik“ sind 16 Szenenfotos aus bemerkenswerten Filmen mitgegeben. Übrigens kommt seltsame Kunde: man denkt an ein Welt-Jahrbuch der Filmkritik. Die Voraussetzung dafür müßte für jedes Land ein Jahrbuch gleich dem deutschen (oder englischen) sein; aus diesen Büchern müßte man dann eine Spätlese kelttern, dafür braucht man ein Gremium von Halbgöttern, aber die gibt es nicht.

H. Sch.